

Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in der Getränke-Industrie
Publicationsorgan des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen

Erscheint wöchentlich am Freitag.
Bezugspreis vierteljährlich 2,10 M., unter Kreuzband 2,70 M.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Verleger und verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Lichtenberg-Berlin
Redaktion und Expedition: Berlin O. 27, Schicklerstraße 6
Druck: Vorwärts Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW. 68

Insertionspreis:
die sechsgesparte Koloniezeile 40 Pf., für Mitglieder 30 Pf.
Schluss für Inserate: Montag Mittag 12 Uhr.

Die gegenwärtige Krise in der Brauindustrie macht es jedem Arbeiter in der Brauindustrie zur Pflicht, sich zum Schutze seiner Interessen dem Brauereiarbeiterverband anzuschließen!

Die Kämpfe und Erfolge 1908.

Die Erfolge.

An Verbesserungen wurden im Jahre 1908 durch die Lohnbewegungen mit und ohne Arbeitseinstellung folgendes erzielt:
Arbeitszeitverkürzung für 59 824 Personen 188 751 Stunden pro Woche; Lohn erhöhung für 286 841 Personen 365 928 Mark pro Woche; Sonstige Verbesserungen für 175 687 Personen.

Abgesehen wurden beabsichtigte Verschlechterungen:

Arbeitszeitverlängerung für 2 877 Personen 11 241 Stunden pro Woche; Lohnreduzierung für 28 552 Personen 52 278 Mark pro Woche; Sonstige Verschlechterungen für 89 474 Personen.

Dagegen gelang es den Unternehmern, die Arbeitszeit für 1087 Personen um 3074 Stunden pro Woche zu verlängern und 10 087 Personen den Lohn um 30 199 M. pro Woche zu reduzieren; auch sonst traten Verschlechterungen für 1583 Personen ein. Diese Verschlechterungen kommen jedoch gegenüber den Erfolgen kaum in Betracht und waren jedenfalls auch nur dort durchführbar, wo die Arbeiter die Organisation vernachlässigt, ihr den Rücken gefehlt haben, wie es ja so manchmal geschieht, wenn sie glauben: nun hat die Organisation etwas geschafft, nur kann es uns nicht mehr fehlen, wir brauchen die Organisation nicht mehr. Diese guten Leute haben sich schon manchmal getäuscht und ihre leichtfertige Handlung später sehr bereut; eine Lehre für manchen. Aber auch eine Lehre für die Männer, die sind bösartig, und beherrschen die Tatsachen, dass die Arbeiter bestimmen sind, gegen Verlängerung der Arbeitszeit zu kämpfen und sich diese teilweise aufzwingen lassen müssen, wo andererseits die Arbeitslosigkeit ins ungeheure geplagt ist.

Tarifverträge wurden abgeschlossen: 1860 für 282 958 Beteiligte. Von den Tarifverträgen entfallen auf die Zimmerer 277, Maurer 239, Brauereiarbeiter 177, Transportarbeiter 139, Maler 109, Bauhilfsarbeiter 105, Schneider 101, Holzarbeiter 96, Metallarbeiter 80, Steinseher 80, Steinarbeiter 61, Fabrikarbeiter 44, Töpfer 40, Bäder 27, Dachdecker 24, Stoffarbeiter 24, Buchbinden 19, Lithographen 17, Schuhmacher 16, Fleischer 15, Maschinisten 13, Böttcher 12, Hafnarbeiter 12, Kupferschmiede 12, Lederarbeiter 12, Sattler 12, Schmiede 12, Tapizierer 11. Weitere 18 Verbände haben weniger als 10 Tarifverträge zusammen.

Nach der Zahl der Personen, für welche die Tarifverträge abgeschlossen wurden, erhalten wir jedoch folgende Reihenfolge: Maurer 87 236, Bauhilfsarbeiter 40 725, Zimmerer 30 903, Holzarbeiter 19 908, Schneider 19 179, Maler 11 676, Brauereiarbeiter 10 205, Metallarbeiter 943, Transportarbeiter 8280, Steinseher 5815, Stoffarbeiter 5308, Portefeuillier 4960, Schuhmacher 4060, Fabrikarbeiter 3412, Steinärbeiter 2799, Hafnarbeiter 1946, Töpfer 1803, Dachdecker 1507, Bäder 1353, Lithographen 1260, Sattler 1152, Buchbinden 1097, Lederarbeiter 1022, Tapizierer 900, Fleischer 743, Schmiede 619, Hutmacher 600, Handschuhmacher 598. Weitere 18 Organisationen haben je unter 500 Beteiligte.

Auch die Lohnbewegungen im Jahre 1908 zeugen von dem wachsenden Einfluss der Gewerkschaften. Die Zahl der ohne Kampf erledigten Lohnbewegungen ist wieder größer geworden gegenüber denen, wo es die Unternehmer auf einen Kampf ankommen ließen; das gleiche ist bei den ohne Kampf erzielten Erfolgen zu konstatieren. Die Unternehmer zeigen sich entgegenkommend durch die steile Kampfbereitschaft der Gewerkschaften. Folgende Zahlen zeigen dies.

Es fanden von den gesamten Lohnbewegungen ihre Erdigung:

	1908	1907	1908
	Proz.	Proz.	Proz.
ohne Kampf	54,1	61,8	65,7
mit Kampf	49,9	38,2	36,3

Die Arbeitszeitverkürzung wurde pro Woche erreicht:

ohne Kampf			mit Kampf			
Stunden	Mark	für Personen	Stunden	Mark	für Personen	
1905 458 297	68,0	100 165	68,3	215 407	32,0	61 666
1906 928 804	78,2	235 534	77,2	298 804	23,8	75 646
1907 614 388	78,4	187 295	78,6	191 500	21,6	50 898
1908 109 705	89,0	52 781	89,0	20 046	10,0	6 540

Die Lohn erhöhung wurde pro Woche erreicht:

ohne Kampf			mit Kampf			
Mark	Stunden	für Personen	Mark	Stunden	für Personen	
1905 550 637	69,5	278 493	71,3	253 168	31,5	112 653
1906 652 849	70,3	491 878	76,1	350 506	29,7	161 253
1907 637 902	74,0	370 214	78,0	238 892	25,4	104 490
1908 312 095	85,8	207 631	87,7	53 828	14,7	29 010

Hier haben wir eine fortlaufende prozentuale Steigerung der ohne Kampf erledigten Lohnbewegungen und erzielten Erfolge. Teilweise wird dies sicher auch davon abhängen, dass die Chancen für den Erfolg immer sorgfältiger abgewogen werden, die Mitglieder auf die mit den Verhältnissen vertrauten Gewerkschaftsführer hören und ihren Maßnahmen, die im Interesse der Mitglieder und der Bewegung nicht immer der Öffentlichkeit preisgegeben werden können, immer mehr Vertrauen entgegenbringen, wobei allerdings zu bemerken ist, dass darin noch viel zu viel auch unter unseren Kollegen zu ihrem eigenen Nachteil gefündigt wird. Aber in der Hauptache ist diese Entwicklung der Lohnbewegungen und der erzielten Erfolge eine Bestätigung der so oft ausgesprochenen Behauptung, dass je stärker, geschlossener und kampfbereiter die gewerkschaftliche Organisation ist, desto mehr wird sie Zugeständnisse auf dem Wege der Verhandlungen erlangen, ohne zum letzten Mittel, zum Kampf greifen zu müssen, und das dort, wo Kampf entsteht, in der Regel die Organisation der Arbeiter noch zu schwach ist, die vorhandenen Unorganisierten und die Ver splitterung der Arbeiter den Unternehmern geradezu zum Widerstand herausfordern und so Kampf herbeiführen, die oft aus denselben Ursachen, aus welchen sie entstehen, erfolglos sind. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Kollegen, wenn er seine ganze Kraft einsetzt, den Indifferenzismus und die Ver splitterung zu beseitigen und die Organisation einheitlich und stark zu machen. Eine alte Wahrheit, an die bei passender Gelegenheit immer wieder erinnert werden muss.

Der zunehmende Einfluss der Gewerkschaften infolge ihrer zunehmenden Stärke und Kampfbereitschaft erhält seine Bestätigung auch durch die Tatsache, dass das Ergebnis der zurückgelegten Verhandlungen selbst in der Krise prozentual nicht nur nicht zurückging, sondern ein immer besserer wurde. Es wurde abgewehrt:

Arbeitszeitverkürzung			Lohnkürzung		
Im Jahr	für Personen	zusammen Stunden pro Woche	durchschnittlich für jede Person	für Mark	durchschnittlich für jede Person M.
1905	2 705	10 122	3½	14 856	27 787
1906	2 028	9 394	3½	7 546	19 528
1907	3 216	11 921	3½	15 250	36 824
1908	2 877	11 241	4	23 552	52 278

Bei der Zurückweisung der beabsichtigten Arbeitszeitverlängerung finden wir eine fortgesetzte Steigerung der Stundenzahl pro Person. Bei der Zurückweisung der Lohnkürzung macht sich die Krise allerdings mehr bemerkbar, doch steht das Ergebnis des Krisenjahrs 1908 noch immer erheblich über dem Ergebnis des Jahres der Hochkonjunktur 1905.

Umgekehrt ist das Verhältnis bei den Erfolgen durch Angriffsbewegungen. Es wurde erreicht:

Arbeitszeitverkürzung			Lohnerhöhung		
Im Jahr	für Personen	zusammen Stunden pro Woche	durchschnittlich für jede Person	für Mark	durchschnittlich für jede Person M.
1905	183 658	686 137	3½	412 331	857 524
1906	937 441	1 238 725	3½	684 157	1 271 298
1907	245 695	900 739	3½	497 963	955 871
1908	59 324	183 751	3	286 641	365 929

Hier finden wir eine fortgesetzte Abnahme der Erfolge pro Person. Das hat seine ganz natürliche Erklärung. Hier handelt es sich nicht um Abwehr, sondern um Angriff. Eine Verschlechterung bringt auch den sonst interessolosen, den denksaulen und den egoistischen Arbeiter in Hartnäck und Heftigkeit ihn zur Gegenwehr; bei Angriffsbewegungen ist und bleibt es gewöhnlich der alte denksaule, heile und egoistische Arbeiter, der gern anderen ihre Haut auch für seine Interessen zu Markte tragen, sich von ihnen die Kastanien aus dem Feuer holen lässt und obwartet, was für ihn dabei herauskommt. Gibt's nichts, na dann ist es auch gut, gibts was, dann um so besser. Er streicht's ein, ohne etwas dazu getan zu haben, ja er hat die andern durch sein Abschliefen noch in ihren Bestrebungen gehindert. Das ist die eine Erklärung. Andererseits hat die Krise ganz natürlicherweise mehr Einfluss bei Angriff als bei Abwehrbewegungen. Zu ersterem Falle müssen die Chancen viel sorgfältiger abgewogen und geprüft werden, ob die schlechter geworbenen Wirtschaftsverhältnisse einen Kampf um mehr als geboten zu erreichen rechtfertigen, und in Krisenzeiten werden die Angebote der Unternehmer auf die Forderungen der Arbeiterorganisation in der Regel immer niedriger sein als in der Hochkonjunktur. Aber ein drittes Moment für den prozentualen Rückgang der Erfolge kommt noch hinzu, der von ziemlichem Einfluss sein wird, die in den letzten Jahren erzielten erheblichen Erfolge überhaupt. Wo schon mehrmals Lohnbewegungen stattgefunden und erhebliche Erfolge erreicht wurden, wird in zukünftigen Fällen in der Regel nicht so viel erreicht werden, als etwa bei der ersten Lohnbewegung, wo die Verhältnisse noch tiefrüttig waren. Da aber die Gewerkschaften in den letzten Jahren in großen Gebieten in bezug auf Verbesserung der Verhältnisse geschiedliches geleistet haben, können nun die Erfolge nicht mehr so groß sein. Wo sie noch über dem Durch-

schnitt zum Teil erheblich hinausragen, handelt es sich wohl immer um bisher sehr schlechte Verhältnisse, an welche die bessende Hand mangels einer guten Organisation noch nicht gelegt werden konnte. Diese überdurchschnittlichen Erfolge im neu gewonnenen Terrain sind aber der Zahl nach nicht so groß, dass sie das Gesamtresultat nennenswert in die Höhe treiben könnten. Die prozentuale Abnahme der Erfolge ist also kein Beweis dafür, dass die Gewerkschaften in ihrer Aufgabe leistungsunfähig geworden sind, sondern dafür, dass sie im Laufe der verflossenen Jahre sehr viel für die Arbeiter geschaffen haben.

Bürgerliche Ideologie oder selbstsüchtige Unternehmerinteressen.

Das augenfällig starke Vordringen der Frauenarbeit in Hand, Industrie und Landwirtschaft ist durch die leife Berufszählung auch zahlenmäßig festgestellt worden. Nahezu 8½ Millionen im Haushalt erwerbstätiger Frauen — mit Auschluss der häuslichen Dienstboten — wurden 1907 in Deutschland gezählt; ihre Zahl stieg seit der vorletzten Berufszählung, also innerhalb 12 Jahren, um rund 57 Proz. während die der erwerbstätigen Männer nur um nicht ganz 20 Proz. sich erhöhte. Wenn nun auch dieser große Zuwachs der erwerbstätigen Frauen zumeist weitesten Teil auf die Landwirtschaft entfällt, so wurden doch auch in der Industrie 570 000 Frauen mehr gezählt. Am diesem Zuwachs partizipierten ohne Ausnahme alle Berufe. Selbst in Industriezweigen, die ihrer Natur nach sich zur Frauenarbeit gar nicht eignen und bei denen durch die kulturelle Fortentwicklung die Frauenarbeit von selbst ausgestorben sollte, ist noch eine Zunahme der Frauenarbeit zu konstatieren. So betrug z. B. die Zahl der auf preußischen Bergwerken beschäftigten Arbeiterinnen im Jahre 1908 10 174, 94 mehr als im Vorjahr. Davon waren 550 über 21 Jahre alt; 4617 befanden sich im Alter von 16–21 Jahren.

Das Streben des kapitalistischen Unternehmertums nach immer ausgedehnterer Verwendung von Frauenarbeit wird begünstigt durch die Einführung von Maschinen mit beständig vereinfachter Technik sowie durch die weitverbreitete Teilarbeit. Dabei ist aber die Frauenarbeit zu einer Gefahr für die Arbeiter der betreffenden Berufe geworden, denn die Arbeiterinnen werden nicht nur der billigeren Löhne wegen bevorzugt, sondern sie gefährden auch die Arbeitsbedingungen und die Positionen im Gewerbe. Sie müssen in den letzten Jahren schon manche Gewerkschaften darauf dringen, dass im Tarif festgelegt werde, was Männerarbeit und was Frauenarbeit ist. Andere fanden zu den Zeiten, wo die Tarifbewegung in ihrem Gewerbe eingesetzt, an einzelnen Orten bereits ein solches Überwiegen der Frauenarbeit vor, dass in einem allgemein gültigen Tarif eine Abgren

wurde. Vorstellungen bei dem Unternehmer nutzten nichts. Im Gegenteil teilte derselbe schriftlich und mündlich wiederholt unserer Bahnhofsstellenleitung Mainz mit, daß er unter keinen Umständen den seither bestehenden Tarifvertrag anerkenne, und ließ sofort Lohnreduzierungen von wöchentlich 3 Mk. eintreten. Das Gewerkschaftsartell Viebroich nahm zu dem rigorosen Vorgehen des Herrn Stellung, und beschloß, den Böllott, welcher bereits wegen der Vierpreiserhöhung über sämtliche Biere verhängt war, gegenüber diesem Betrieb mit den schärfsten Mitteln zur Anwendung zu bringen. Nunmehr stellte Herrs die noch dort beschäftigten organisierten Bierfahrer vor die Alternative, entweder aus der Organisation auszutreten oder die Entlassung zu gewärtigen. Auf diese Aufforderung hin legten unsere Kollegen sofort die Arbeit nieder. Zugang ist ferner zu halten!

† Buxtehude. Die Kollegen der Brauerei Bostelmann sind ebenfalls im Ausstand. Den Arbeitswilligen hat die Brauerei den Lohn um 2 Mk. pro Woche reduziert und die Arbeitszeit um eine halbe Stunde täglich verlängert. Beschäftigt sind jetzt 18, früher 32 Männer.

† Glogau. Streit. Welche Zustände in Betrieben herrschen, wo keine moderne Organisation der Arbeiter vorhanden ist, dafür liefert der Streit der Brauereiarbeiter in der Stadt Buxtehude hier den besten Beweis. Es ist ja allgemein bekannt, daß dort wo keine Organisation besteht, die Löhne und Arbeitszeit, mitunter auch die Behandlung, viel zu wünschen übrig lassen. Der Streit hier läßt uns aber einen Einblick gewähren in einen Betrieb, dessen Leiter und Mitinhaber Hauptmann d. R. ist, das Amt eines Stadtverordneten und Geschworenen bekleidet. Man sollte meinen, daß ein solcher Herr wenigstens in seinem Betrieb einigermaßen den Bestimmungen der Gewerbeordnung gerecht würde, doch das Gegenteil ist der Fall. Alle Arbeiter des inneren Betriebes haben jeden Sonntag 4 Stunden Dienst zu verrichten ohne Bezahlung, dabei werden Arbeiten verrichtet, die nach den Bestimmungen des Gesetzes verboten sind. Wohnungs- und Schlafverhältnisse für die Arbeiter lassen zu wünschen übrig, trotzdem hat sich die Bevölkerung fast gar nicht darum gekümmert. Um Löhnen erhalten gelehrte Brauer und Böttcher, selbst verheiratete, durchschnittlich 77 Mk. monatlich bei 7½ Stunden wöchentlicher Arbeitszeit. Kein Wunder, daß Herr Berthold alles aufbietet, um die Organisation zu vernichten. Nachdem alle Maßregelungen ohne Erfolg blieben, versuchte man es mit Güte und wollte zweimal pro Monat einen Zulage zu legen. Das klingt wie ein Hohn, wenn man hört, daß es Herr Berthold sehr gut verstanden hat, das Bier zu verteuern. Wenn Herr Berthold und mit ihm die hiesigen Zeitungen nur auch den Streit als unerheblich hinstellen und die Offenheitlichkeit täuschen, so ist das Gegenteil der Fall. Wenn schon die benachbarten Hausrat und Dienstmädchen die Sache bald aus der Welt geschafft werden müssen, dann ist das der beste Beweis, daß der Streit doch nicht so ganz unerheblich sein kann.

Für Herrn Berthold wäre es eine Kleinigkeit, die Differenzen zu beenden. Der eingereichte Tarif entspricht den mit den übrigen Provinzstädten tariflich festgelegten Sätzen. Das 24 Mk. für einen Arbeiterhaushalt in jüngerer Zeit nur zum Notwendigsten reicht, müßte doch auch Herr Berthold wissen. Auch er hat, getrieben durch die Zoll- und Steuererhöhungen, den Preis seiner Ware um 2 Mk. pro Hektoliter erhöht, dem Arbeiter, der die Folgen der Finanzpolitik in weit stärkerem Maße verspürt, verweigert er die notwendigsten Mittel, um seinem Körper die erforderlichen Nahrungsstoffe zufrommen zu lassen. Die Ausständigen sind trotzdem zu jedem Bugestandnis bereit und könnten bei einigermaßen gutem Willen des Herrn Berthold die Sache bald aus der Welt geschafft werden, ehe der Kampf schwärmere Formen annimmt, der notwendigerweise auch andere Geschäftsfleute in Mitleidenschaft ziehen muß.

Die Arbeit niedergelegt haben 24 Männer. Zugang ist fernzuhalten!

† Märkischwitz. Streit. In der Schlossbrauerei Gebhardts steht gegenwärtig die Kollegen im September einen Lohn- und Arbeitsvertragsentwurf ein, um ihre miserable Entlohnung zu verbessern und sonstige Zugeständnisse durchzusetzen, wie sie in anderen Orten die Brauereiarbeiter mit Hilfe der Organisation erreichten. Alle Versuche, mit den genannten Firma eine Unterhandlung über den eingereichten Vertrag herbeizuführen, scheiterten an dem Starrsinn der Herren Kastner. Da jede Verständigung ausgeschlossen, verhängte das Gewerkschaftsartell Märkischwitz über die Firma den Böllott. Dieser Beschuß muß den Herren Kastner doch etwas auf die Rechen gegangen sein, denn am 16. Oktober machten sie folgenden Anschlag bekannt:

Nachdem durch angebliches Betreiben unserer Arbeitnehmer seitens des Verbandes der Arbeiter der Böllott über uns verhängt wurde, unsre Arbeitnehmer die Beschäftigung jedoch nicht mehr erlangen, so fordern wir alle jene in unserem Betriebe beschäftigten Arbeiter, welche mit erwähnter Maßregelung unserer Firma einverstanden sind, auf, von ihrem arbeitsordnungsmäßigen Rechte Gebrauch zu machen und die Arbeit heimlich einzustellen, da es sich nicht mit der Ehre eines Arbeiters vereinbaren lassen kann, daß er bei seiner Lohngebühr fortarbeitet, während er sie gleichzeitig böhltiert.

Diejenigen Arbeiter aber, die das Vorgehen gegen unsere Firma nicht billigen und nur mit uns unterhandeln wollen, werden aufgefordert, sich um 11 Uhr im Bureau zu melden.

Dieses originelle Schriftstück spricht für sich selbst. Die Herren glaubten durch diesen Kniff, die Arbeiter nochmals zu düpiieren, wie vor drei Jahren, wo man die Leute ebenfalls zur Unterwerfung zwang. Man wollte zwischen der Organisationsleitung und den Arbeitern einen Heilettreiben, um gegenüber der Offenheitlichkeit dann schon dagazustehen. Aber diesmal haben die Herren Kastner die Rechnung ohne die Arbeiter gemacht. Die Kollegen gaben auf dieses freundliche Schriftstück die einzige richtige Antwort und legten am Mittwoch die Arbeit einmütig nieder. Es sind Kollegen darunter, die auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Firma zurückblicken.

Schuld an dieser Einigkeit der Arbeiter war das brüste Verhalten der Firma und die schlechte Entlohnung. Petruß doch der Hochlohn selbst für Bördchurschen wöchentlich 24 Mk. in 1/2 freier und Wohnungsbewilligung, und die jüngeren Kollegen erhielten 18 Mk. Wer die Verhältnisse hier am Ort kennt und weiß, daß hier die Lebensmittel teurer wie in mancher Großstadt sind, wird angeben müssen, daß diese Höhe auch nicht im entferntesten ausreichen, das Notwendigste für den Lebensunterhalt zu beschaffen. Und obwohl es den alten Arbeitern oft schwer wird, nach so langer Dienstzeit in den Streit zu treten, so ist dieser Schritt eine alwingende Rohrerdigung, wollen die Kollegen nicht für alle Bielfahrt im Elend aufzugehen. Die Arbeiterfreundlichkeit der Firma Kastner kommt auch in der Erkenntnis des Herrn August Kastner zum Ausdruck, der eher die Brauerei zugute gehen lassen will, als den Forderungen der Arbeiter nachzugeben. Solange sich die Befreiung ausbauen liegen und nicht würzen, waren sie recht, jetzt aber braucht man sie nicht mehr. Die Herren können sich es jedenfalls leisten, hinzu zu setzen, wenn nurrene nichts erhalten, welche den Besitz der Firma Kastner bisher zur jetzigen Höhe gehoben haben.

Die Erhöhung gegen die Firma ist in der Gesamtarbeiterchaft außerordentlich groß und wirkt der Böllott ausgezeichnet. So wurde beispielweise in einer von 600 Personen besuchten Böllottversammlung am 16. Oktober kein einziger Bielfahrer aus dieser Brauerei getrunken. Wenn die Firma nicht einsteht, dann dürfen die angehörenden Gewerkschafter mit der Arbeit leicht fertig werden und Zeit genug bekommen, das horrende Bier zu vertilgen. Die Herren Kastner verbrennen nun die Finger bei der Geschichte, die anderen Brauereien laufen sich ins Grinsen. Das Geschäft geht den scharfsten Siedungen entgegen, aber das kommt ja nichts; die Herren Kastner wollen scheinbar ihren Kopf durchsetzen. Was kann es jetzt sein: wer zulebt lohnt, lohnt am besten. Zugang nach hier ist fernzuhalten.

† München. Das Tarifamt hatte sich in zwei Sitzungen unter dem Vorsitz des Gerichtsrats Dr. Geßler wieder mit einer Reihe von Differenzen aus dem Tarifvertrag zu beschäftigen. zunächst war die Frage zu entscheiden: Was ist unter einem "sachlich" ausgebildeten Maschinisten im Sinne des Tarifvertrages zu verstehen? Können insbesondere auch Tagelöhner, die längere Zeit (zehn bis zwölf Jahre) regelmäßig zur Bedienung von Maschinen verwendet wurden, als sachlich ausgebildete Maschinisten im Sinne des Tarifvertrages angesehen werden? Die Arbeiterorganisationen bejahten diese Frage, während sie vom Ortsverband München der Brauereiarbeiter vereinigt wurde. Nach Abhörung eines Sachverständigen verkündete der Vorsitzende folgenden Schiedsspruch: Unter "sachlich" ausgebildeten Maschinisten sind gelernte Schlosser zu verstehen, die in der Bedienung der Maschinen die notwendigen Erfahrungen gesammelt haben, Erfahrungen rechtzeitig erlangt, die zu ihrer Behebung geeigneten Maßnahmen zu treffen vermögen und denen deshalb auch die Verantwortung für ihre Bedienung übertragen werden kann. — In der Löwenbrauerei war die Entlohnung der Maschinenhilfsarbeiter streitig. Der Betriebsverband der Brauereiarbeiter vertrat die Auffassung, daß diese als Schichtarbeit zu betrachten und nur im Wochenlohn und nicht im Stundenlohn entlohnt werden könne. Falls aber Stundenlohn zulässig sein sollte, müsse für die Gruppe statt der bisherigen Beinhaltung eine zwölfstündige Nachschicht eine Entlohnung für zwölf Stunden erfolgen. Der Vertreter des Ortsverbandes stellte sich auf den Standpunkt, daß hier Stundenlohn, wenn auch nicht zwölfstündig, so doch zulässig sei. Schließlich einigte man sich auf folgende Vereinbarung: Die Löwenbrauerei bezahlt die Nachschicht der Maschinenhilfsarbeiter mit 11½ Stunden. Ein weiterer Streitpunkt betrifft die Entlohnung der Arbeiter Nebl und Weber in der Löwenbrauerei, für die die Organisation die Entlohnung als Maschinenwärter in Anspruch nimmt, während die Brauerei sie nur als Maschinenhilfsarbeiter bezahlt. Nach dem gefallenen Schiedsspruch sind diese Arbeiter nach der Art ihrer Beschäftigung im Sinne des Tarifvertrages zu entlohn. Nach der unbestrittenen Schilderung ihrer Beschäftigung sind Nebl und Weber in der Bedienung ihrer Maschinen durchaus selbstständig, sind also nicht Hilfsarbeiter. — Ein weiterer Streitpunkt war die Frage, ob die Arbeiter fäls und fünf Genossen (Löwenbrauerei) als Heizer anzusehen sind oder nur als Aschenschräger. Von der Organisation wurde behauptet, daß die Betreffenden überwiegend wie die Heizer zwei Kessel zu bedienen haben und täglich höchstens eine Stunde Käufe fahren müssen. Das Tarifamt erließ folgenden Schiedsspruch: Fäls und fünf Genossen sind nach ihrer bisherigen Beschäftigung in der Löwenbrauerei als Heizer anzusehen. — Die Frage, ob die Kesselfüller in der Löwenbrauerei als Hilfsarbeiter anzusehen sind, berührte das Schiedsgericht. — Den Anspruch der Schäffler auf Gewährung des siebenten Liters in der Löwenbrauerei, der bisher beim Faslegen gewährt worden ist, wies das Schiedsgericht ab. — Der Brauereiarbeiterverband verlangt, daß in der Böllorbrauerei für das Reinigen des Detonometers der tarifmäßige Zusatz von 75 Proz. bezahlt wird, was die Böllorbrauerei verweigert. Nach dem Schiedsspruch hat die Böllorbrauerei für diese Arbeit 75 Proz. zu bezahlen. — Eine Differenz mit der Kochelbrauerei bezüglich der Schäffler wurde insoweit durch eine Vereinbarung erledigt, daß den in Frage kommenden Schäfflern ab 1. Januar 1909 zu den bestehenden Löhnen eine wöchentliche Lohnaufbesserung von einer Mark gewährt wird, womit alle weiteren Ansprüche auf Nebenbezüge erledigt sind. — Einen Antrag der Maschinisten, durch Schiedsspruch zu entscheiden, was als Kesselschäfte anzusehen sei, zogen diese nach längerer Verhandlung zurück. — Der nächste Fall betrifft die Maßregelung des Mälzers Zeitzer in der Leipziger Brauerei. Nach den Ausführungen Jacobs soll Zeitzer entlassen werden, weil er die Arbeiter in der Arbeit ausgetrieben habe und weil sich Zeitzer darüber beschwert hätten, daß sie, von ihm angesprochen, wurden, der Organisation beizutreten. Durch sämtliche Maßnahmen festgestellt, daß Zeitzer niemals einen Kollegen während der Arbeit aufgehalten habe und daß er selbst einer der fleißigsten Arbeiter war. Zeitzer war Mitglied des Arbeiterausschusses; als solcher mußte er sich oft an die Vorgesetzten mit Reklamationen wenden und dadurch habe er sich mißliebig gemacht; deswegen sei er auch entlassen worden. Braumeister Gloßner bestreitet, daß Zeitzer entlassen wurde, weil er organisiert sei. Er habe sich in alles hineingemischt, sich als Herr des Betriebes aufgespielt, den Vorgesetzten gegenüber sich ungehörig benommen, habe die Leute beschimpft, wenn sie sich nach seiner Ansicht zuviel angestrengt haben. Der Braumeister behauptet, er habe Zeugen dafür, daß Zeitzer agitiert hat, er dürfe aber die Zeugen nicht nennen (!). Als Auskunftsper Person wurde der amwesende Zeitzer vernommen. Er bestreitet, die Arbeiter jemals an die Organisation "erinnert" oder sie in der Arbeit aufgehalten zu haben. Es sei ein Mißverständnis, daß er die Leute bestimmt habe, weil sie zu viel gearbeitet hätten. Er sei deshalb einmal in der Arbeit zurückgeblieben, weil er wegen starker Grippe in ärztlicher Behandlung stand. Er habe im Betrieb niemals agitiert. Bei seiner Entlassung habe der Braumeister zu ihm gesagt: In der Arbeit und in Ihrem Unternehmen gegen die Vorgesetzten haben Sie sich nichts auszuhalten lassen, dazu sind Sie viel zu schwach. Der Braumeister gab dies zu, lehnte es aber ausdrücklich ab. Beweis anzutreten, daß Zeitzer im Betrieb agitiert habe, (!) Das Tarifamt erließ schließlich folgenden Schiedsspruch: Die Entlassung des Mälzers Zeitzer ist eine unzulässige Maßregelung im Sinne der Biffer VIII, Abs. 2, des Tarifvertrages.

† Worms. Herr Jean Kühn beruft den gegenwärtigen Konsumrückgang nicht nur, um die Zahl seiner Arbeiter über alles zu reduzieren, sondern auch, um seine ältesten Leute los zu werden, z. B. den 15 Jahre dort beschäftigten Bertrauenmann. Letzteres bedeutet auch noch eine Umgehung des Tarifes. Er stellt an seine Arbeiter das Anstreben, billiger zu schaffen, dann könne er sie auch weiter beschäftigen. Das Bierpersonal hat diesen Anstreben stattgegeben. Der Verband hat es für die Arbeiter abgelehnt. Auf ein abwechselndes Aussetzen will Herr Kühn nicht eingehen, weil das seinem Blame entgegenstehen würde.

Brennereien.

† Webersdorf. Ein bisschen Erprobung und Tarifstrafe leistete sich der Brennereibesitzer Haderl. Seitdem wir einen Tarif mit ihm abgeschlossen haben, bemühte er sich fortgesetzt, die Verbandsmitglieder aus seinem Betriebe zu entfernen, was ihm gelang. Den Tarif leistete er einfach außer Kraft. Kurzlich gelang es wieder, die meisten Leute für den Verband zu gewinnen. Der Bezirkleiter wurde dann vorstellig und verlangte strikte Durchführung des Vertrages, was Herr Haderl auch versprach. Aber gleich darauf kündigte Herr Haderl die Kollegen und ließ sie einzeln ins Büro kommen, wo er ihnen erklärte, wenn sie aus dem Verband austreten, könnten sie wieder bleiben. Diesem Zwange nachgebend, unterschrieben die Kollegen den Ausstieg; das Schreiben schickte Herr Haderl dem Bezirkleiter. Gleichzeitig verlangte Herr Haderl die Verbandsbücher, die ihm jedoch nicht ausgehändigt wurden, weil diese Eigentum des Verbandes sind. Zwei Tage darauf teilte er dem Bezirkleiter mit, daß sämtliche Arbeiter seines Betriebes aus dem Verband ausgetreten seien, wihin sei der Vertrag für ihn wertlos und kündige er ihn hiermit. So glaubt der Schlauburger den Verband und den Tarif los zu sein, er wird sich berechnet haben.

Korrespondenzen.

Maxen I. Zeit. Am 23. Oktober fand im Restaurant "Bauduft" eine gut besuchte Brauereiarbeiterveranstaltung statt, in welcher Kollege Grimm-Dresden über das Thema: "Die Arbeitserhebung im allgemeinen und die der Brauereiarbeiter im besonderen"

referierte. Nebner führte ungefähr folgendes aus: Seit Einführung der ersten Maschine hat sich ein gewaltiger Umschwung im wirtschaftlichen Leben vollzogen; der große Nachfrage für die Arbeiterzeit im allgemeinen war folge hatte und zwar hauptsächlich durch eigene Schuld der Arbeiter selbst, die es durch ständig fehlende Einigkeit nicht verstanden haben, trotz der Führung der maschinellen Einrichtungen, der praktisch arbeitende Kraft ihre Rechte zu sichern. Das Brauhandwerk war ehemals ein Privilegium der Klöster, bis es sich dann zu einem Gewerbe wie alle anderen ausbilderte und jetzt auf dem Punkte angelangt ist, wo von einem Gewerbe nicht mehr die Rede sein kann. Durch Einführung stetige Verbesserungen und Mehrleistungen der Maschinen ist die Arbeit im Brauhaus eine derartige geworden, daß der nunmehr denkende Fachleute sich nicht mehr der Illusion hingeben, einem bewußtgewordenen Gewerbe anzugehören, sondern sich voll und ganz als Arbeiter bezeichnen. Darum ist es Pflicht und Ehre, die Hilfsarbeiter als gleichberechtigte Personen im Betriebe anzuerkennen. Nur die Vereinigung aller Brauereiarbeiter in eine Organisation vermag die Existenz aller Berufsschichten der Brauereiarbeiter zu schützen und die Interessen aller nach den bestehenden Verhältnissen, ohne Benachteiligung des einen und Vorzugnahme des anderen, zu wahren und zu fördern. Redner verurteilte dann noch scharf das eingeführte Stufenlohn, was hauptsächlich in Bläuen am Platz ist; durch kleine Zusätze würden einzelne zu diesen Zwischenposten berufen, die dann die nötige Anstrengung leisten müssen, welche zu einer fortgesetzten Unruhe und Berufssplitterung führt.

Das Referat wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen und 40 Kollegen schlossen sich unserer Organisation an. Wir rufen den uns noch fernstehenden Kollegen zu, den gleichen Schritt zu unternehmen und einzutreten in ihre Organisation, den Brauereiarbeiterverbund, welcher die Interessen sämtlicher Berufsschichten wahrt und fördert.

Rostock. Am 14. Oktober tagte eine gut besuchte Versammlung. Die vom Kollegen Hanke gegebene Abrechnung für das 3. Quartal ergab an Einnahmen 718,50 Mk., an Ausgaben 128,57 Mk., an die Hauptkasse wurden 584,98 Mk. gesandt. Der Totalbestand beträgt 281,91 Mk., der Mitgliederbestand 113.

Den Bericht über die Lohnbewegung in der Brennerei Lorensberg gab der Vorsitzende, Kollege Düwel. Die Agitation wurde bei den dortigen Kollegen seit Jahren betrieben. Einzelne ließen sich aufnehmen, die Mehrzahl war für die Organisation nicht zu haben; so verließen denn auch die einzelnen Kollegen wieder die Organisation. Im Herbst 1908 setzte die Agitation unermüdlich ein. Es gelang, die Hälfte zu organisieren; diese Kollegen hielten treu zur Fahne. Es wurde immer wieder an die Indifferenzen herangetreten. Sie sahen ein, daß es bei den jeweils wirtschaftlichen Verhältnissen eine Unmöglichkeit ist, mit den bestehenden Löhnen auszukommen, und traten in die Organisation ein. Jetzt war es möglich, geschlossen an die Firma heranzutreten. Die Verhandlungen wurden durch Kollegen Lübeck-Hamburg geführt, und durch verständnisvolles Entgegenkommen der Firma Lorensberg wurde ein für die Kollegen befriedigendes Resultat erzielt. Jetzt liegt es an den Kollegen, das Errungene festzuhalten. Nur vereint sind wir stark, halten treu zu unserer Organisation.

Diese Lohnbewegung hat gezeigt, daß der Brauereiarbeiterverband wirklich die Interessen der Kollegen in den Brennereien vertritt. Es liegt noch ein großes Agitationsfeld vor uns. Werde ein jeder Agitator, wenn die Indifferenzen auf. Gelingt es nicht das erstmal, lädt nicht wieder nach, es gelingt das zweite- oder dritte Mal; auf einem Streiche fällt keine Eiche. Auf die Agitation, damit der letzte Mann der Organisation zugeführt wird.

Rundschau.

Geschäftsführer Geißel und der "Courier".

Der "Courier", Organ des Transportarbeiterverbandes, bringt in Nr. 40 wieder einmal einen mit unwahren Behauptungen und den obligaten Beschimpfungen gepeißten Artikel gegen unseren Kollegen Hartenreiter, gegen den Unterzeichner und gegen den Brauereiarbeiterverband in Mainz und Ludwigshafen. Unterzeichnet ist der Artikel: "Die Vierfußfänger von Ludwigshafen". Das ist eine bewußte Fehlführung; der Artikel ist ein Produkt des Geschäftsführers Geißel vom Transportarbeiterverband, der dieses unehrliche Mittel der Fehlführung wählt, um wieder ein für die Kollegen befriedigendes Resultat erzielt. Jetzt liegt es an den Kollegen, das Errungene festzuhalten.

Bei diesem Streit, der bei seiner weiteren Fortdauer den Unternehmern nur Nutzen kann, erhält sich die Frage: Wer sagt die Wahrheit?

"Wir wissen, daß die Brauer in allen früheren Bewegungen sich den Nachkommen im Unternehmen haben stopfen lassen und wie (Kutschier) in der Regel leer ausgegangen, das ist sogar noch im Jahre 1906 geschehen."

So schreibt nicht etwa ein Al-Gladbachener Organ, sondern das Organ des Transportarbeiterverbandes.

Hier die Tatsachen: Im Jahre 1906 erhielten die Brauer eine Lohnzehrung von 9 Proz., die Bierfahrer eine solche von 15 Proz. die Hilfsarbeiter im Durchschnitt 15 Proz. Und bei der diesjährigen Lohnbewegung hat der verlastete Brauereiarbeiterverband für die Bierfahrer um 20 Pf. pro Woche mehr herausgeholt, als die führenden Tarifatoren des Transportarbeiterverbandes zu fordern wagten. Und wäre nicht das Berufssplitterungshandwerk mit dem Eifer eines Geißel betrieben worden, so wäre noch mehr zu erreichen gewesen.

Die Antretung gegen meine Person verfehlt ihre Wirkung, da jeder Kutscher weiß, daß gerade ich es war, der stets mit Einsicht seiner ganzen Persönlichkeit für die Interessen der Arbeiter eingetreten ist. Mich würde es gar nicht wundern, wenn der Geschäftsführer Geißel des Transportarbeiterverbandes noch solche notorischen Lügen in die Welt legen würde, da ich ihm noch mehr zuzaute. So hat er mich vor kurzer Zeit bei dem Gewerkschaftsamt benannt, ich hätte den Transportarbeiterverband "Wichserverband" genannt. Über welcher Schmiede, wie Geißel und Konsorten einen Rüffel bekommen sollten, ist überhaupt mir der Bierfahrer in Ludwigshafen gegen unsere Organisation aufzuhören. Aber die Bierfahrer sind schon sowohl aufgeklärt, daß sie auf den Geißel beim nicht mehr hüpfen. Das beweisen die Leute gegen die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes vorgegangen waren, das Gegenteil wurde festgestellt. Es war ihnen schließlich auch gar nicht darum zu tun, daß wir von dem Rüffel einen Rüffel bekommen sollten; ihr Hauptziel war der, die Bierfahrer in Ludwigshafen gegen unsere Organisation aufzuhören. Aber die Bierfahrer sind schon sowohl aufgeklärt, daß sie auf den Geißel beim nicht mehr hüpfen. Das beweisen die Leute gegen die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes vorgegangen waren, das Gegenteil wurde festgestellt. Es war ihnen schließlich auch gar nicht darum zu tun, daß wir von dem Rüffel einen Rüffel bekommen sollten; ihr Hauptziel war der, die Bierfahrer in Ludwigshafen gegen unsere Organisation aufzuhören. Aber die Bierfahrer sind schon sowohl aufgeklärt, daß sie auf den Geißel beim nicht mehr hüpfen. Das beweisen die Leute gegen die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes vorgegangen waren, das Gegenteil wurde festgestellt. Es war ihnen schließlich auch gar nicht darum zu tun, daß wir von dem Rüffel einen Rüffel bekommen sollten; ihr Hauptziel war der, die Bierfahrer in Ludwigshafen gegen unsere Organisation aufzuhören. Aber die Bierfahrer sind schon sowohl aufgeklärt, daß sie auf den Geißel beim nicht mehr hüpfen. Das beweisen die Leute gegen die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes vorgegangen waren, das Gegenteil wurde festgestellt. Es war ihnen schließlich auch gar nicht darum zu tun, daß wir von dem

